

*Im Knaur Taschenbuch Verlag ist bereits
folgendes Buch der Autorin erschienen:*

Wahrheit wird völlig überbewertet

Über die Autorin:

Heike Abidi, Jahrgang 1965, studierte Sprachwissenschaften und arbeitet heute als freiberufliche Werbetexterin und Autorin. Sie schreibt erfolgreich Jugendbücher und Romane für Erwachsene aus verschiedenen Genres. Sie lebt mit Mann, Sohn und Hund in der Nähe von Kaiserslautern.

Wenn Sie mehr über Heike Abidi erfahren möchten, besuchen Sie ihre Website: www.abidibooks.de.

Heike Abidi

Nachts
sind alle Schafe
schwarz

Roman

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat und Sie auf der Suche sind nach ähnlichen Büchern, schreiben Sie uns unter Angabe des Titels »Nachts sind alle Schafe schwarz« an: frauen@droemer-knaur.de



Originalausgabe Oktober 2013

Knaur Taschenbuch

Copyright © 2013 Knaur Taschenbuch

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Antje Winkler

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: FinePic®, München

Illustration im Innenteil: istockphoto/Barbulat

Satz: Andrea Mogwitz, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

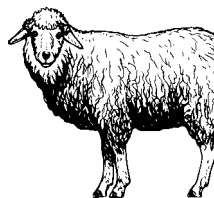
ISBN 978-3-426-51394-1

2 4 5 3 1

Nachts
sind alle Schafe
schwarz

Statt eines Vorworts

Eintagsfliegen leben länger



Wann leistest du dir endlich mal einen Kühlschrank mit Eiswürfelpender? Oder noch besser: eine Klimaanlage? Es ist ja unerträglich heiß hier in deinem Künstlerloft«, nörgelt Elisabeth Hildebrandt und nippt an ihrem Likör.

Greta seufzt. »Du könntest es kühl und komfortabel haben bei dir zu Hause, Mamilein«, antwortet sie so gelassen wie möglich.

Mamilein hasst es, so angesprochen zu werden. Am liebsten lässt sie sich Liz nennen. Wie Liz Taylor, ihr Idol. Aber den Gefallen tut Greta ihr nicht.

Missbilligend zieht Elisabeth ihr Operettendiva-Gesicht: geschürzte Lippen, hochgezogene Brauen, affektierte Apfelbäckchen – und straft Greta mit Schweigen. Ungefähr fünf Sekunden lang.

»Ehrlich gesagt, dass du mich heute Abend im Stich lässt, finde ich gar nicht nett von dir!«

Doch damit wirst du wohl oder übel zurechtkommen müssen, denkt Greta. Und überhaupt: Ungebetene Gäste sollten froh sein, wenn sie den bequemsten Sessel bekommen, anstatt sich über mangelnde Zuwendung zu beklagen.

Mit anderen Worten: Greta hat keineswegs vor, sich erweichen zu lassen. Sie freut sich riesig auf den Abend mit ihren Freundinnen. Es ist schon viel zu lange her, dass sie sich getrof-

fen haben, um einfach nur Spaß zu haben. Nicht um zu arbeiten. Genauer gesagt war das vor ziemlich exakt einem halben Jahr.

»Warum gehst du heute nicht zum Bingo? Es ist doch Freitag?«, fragt Greta, während sie ihre langen, kupferroten Locken mit einem moosgrünen Band zusammenbindet.

»Fällt aus«, sagt Elisabeth und greift zur Fernbedienung. »Ach, weißt du was? Schwamm beiseite. Jeder muss nach seiner eigenen Fusion selig werden. Ich schau mir eben einen Film an. Und dir viel Spaß mit deinen Kameradinnen!« Schon flimmert der Vorspann von *Die Mädels vom Immenhof* über den Bildschirm.

Greta grinst. Auch wenn ihre Mutter sie wahnsinnig macht: Mit ihren verdrehten Sprüchen und ihrem Fünfziger-Jahre-Weltbild wirkt Elisabeth Hildebrandt manchmal einfach urkomisch. Trotzdem wird sie auch dieses Mal drei Kreuze schlagen, wenn sich ihre Mutter wieder mit ihrem aktuellen Lebensabschnittsgefährten versöhnt und endlich nach Hause zurückkehrt.

Heute Abend jedenfalls ist Greta froh, dass sie Caro und Becky sehen wird und nicht *Die Mädels vom Immenhof*. Doch sie fühlt sich auch ein wenig nervös. Sie muss mit den anderen reden. Unbedingt.

Rock oder Hose? Carolin Arnold-Braun steht unentschlossen vor dem Kleiderschrank und schwitzt. Es ist verdammt heiß heute. Über dreißig Grad. Und das Ende September. Sind das schon die Auswirkungen der globalen Erwärmung? Oder ist es nur ein normaler Altweibersommer? Wenn sie nur wüsste, was sie anziehen soll! Warum ist es manchmal so schwierig, die

richtige Wahl zu treffen? Seufzend entscheidet sie sich für dünne Leggings und eine bequeme nachtblaue Tunika. Perfekt. Caro findet, dass ihr Spiegelbild darin ein wenig schlanker wirkt als sonst. Fast wie Größe 40, nicht wie 42 oder manchmal, bei engen Schnitten, 44. Ein zufriedenes Lächeln macht sich in ihrem dank der zusätzlichen Pfunde fast faltenlosen Gesicht breit. Trotzdem würde sie, um schlanker zu wirken, im Notfall sogar einen weiteren Schweißausbruch in Kauf nehmen. Rasch schreibt sie Frank eine SMS: »Trefte mich gleich mit Becky und Greta. Wünsch dir eine stressfreie Nachtschicht mit möglichst wenigen Notfällen. HdgdI Caro«.

Dann hält sie kurz inne. Ist das auch wirklich die volle Wahrheit? Hat sie Frank wirklich noch immer »ganz doll lieb«? Oder hat sie sich schon so sehr ans Flunkern gewöhnt, dass sie selbst gar nicht mehr weiß, was richtig ist und was falsch? Eines aber weiß sie genau: Diese Lüge muss aufhören. »Heute Abend sollten wir das beenden, was wir vor sechs Monaten losgetreten haben«, nimmt sie sich vor. Wer hätte geahnt, dass aus dem Jux tatsächlich Ernst werden und das Ganze keine Eintagsfliege bleiben würde?

Nachdem sie in die neuen Sandalen geschlüpft ist und vor dem Spiegel ein letztes Mal ihren Lippenstift nachgezogen hat, greift sie nach dem Schlüsselbund und macht sich auf den Weg zum Auto. Sie sitzt schon in ihrem gelben Cabrio und will gerade starten, als sie sich mit der flachen Hand an die Stirn schlägt, wieder aussteigt, zurück zur Haustür stöckelt, im schmucken Einfamilien-Neubau verschwindet und nach wenigen Sekunden erneut auftaucht. Diesmal mit einer Babypuppe im Arm. Achtlos wirft sie die Puppe auf den Beifahrersitz und fährt los.

Ein Staubsaugervertreter, der Carolin Arnold-Braun gerade einen Besuch abstatten will und sie um wenige Sekunden verpasst, schaut ihr schulterzuckend hinterher und beobachtet, wie sie mit grimmiger Miene vor sich hin murmelt. Obwohl sie mit offenem Verdeck fährt, kann er ihre Worte wegen des Motorengeräusches nicht verstehen. »Lächerlich«, schnaubt sie. »Einfach lächerlich.«

Der Mensch ist ein inkonsequentes Wesen. Das ist Rebekka Quandt schon lange klar. Früher, als sie jünger und dümmer war, glaubte sie noch felsenfest an die Erziehung ohne Ausnahmen. Sie nahm sich vor, ihre Kinder einmal mit liebevoller Strenge zu erziehen. Nervenstark, unerschütterlich, grundsatztreu. Aber spätestens seit sie tatsächlich Mutter ist, hält sie Konsequenz für ein Konzept, das nur in der Theorie existiert.

»Okay, Nelly, noch eine halbe Stunde *Findet Nemo*«, beantwortet sie die Frage ihrer fünfjährigen Tochter, »aber dann gehst du ohne zu murren ins Bad. Und anschließend ohne Vorlesegeschichte ins Bett, denn dann ist mein Besuch bestimmt schon da.«

»Hurra!«, brüllt Nelly, schlingt ihre zarten Ärmchen um Rebekkas Beine und drückt ihr einen feuchten Schmatzer auf die nackte Haut.

Dieses kleine süße Monster hat mich voll im Griff, denkt Rebekka. Aber was soll's? Morgen ist Samstag, da ist sie ganz froh, wenn ihr anstrengendes Sonnenscheinchen ausnahmsweise mal ein bisschen länger schläft. Länger jedenfalls als bis halb sechs.

Nach einem Blick auf die Uhr beschließt Becky, sich zu sputen. Die Kracker in Schalen füllen, den Quarkdip würzen, das

Würfelspiel und die Notizblöcke bereitlegen, Gläser polieren, die Bowle mit eisgekühltem Sekt auffüllen, die halblangen Haare hochstecken, ein wenig Make-up auflegen und dann noch rasch in ein schickeres Outfit hüpfen.

Doch zum Umziehen bleibt ihr am Ende keine Zeit mehr. Sie will gerade mit dem zweiten Bein aus den Shorts steigen, als das Telefon klingelt. Ein Blick aufs Display zeigt ihr, wer zu diesem unpassenden Zeitpunkt anruft.

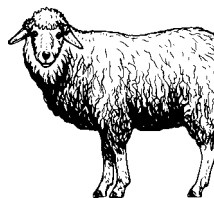
»War ja klar«, brummt sie verärgert und hat für einen Moment das Gefühl, ein Déjà-vu zu erleben. Dann atmet sie tief durch und fasst spontan einen Entschluss.

Als sie fünf Minuten später auflegt, ist sie wahnsinnig erleichtert. Der wird sich so bald nicht mehr bei ihr melden, da ist sie sich sicher!

Früher hätte sie sich das nicht getraut. Bevor diese ganze Sache angefangen hat – damals, vor sechs Monaten, als ihre Freundinnen das letzte Mal bei ihr zu Besuch waren. An jenem legendären Abend, an dem alles begann.

Vielleicht wäre es wirklich klüger, die ganze Geschichte von vorn zu erzählen? Ja, fangen wir doch einfach ganz am Anfang an.

Bären aufbinden für Anfänger



Der 31. März war ein fieser Schmuddeltag. Und so was nannte sich nun Frühling! Jedenfalls laut Kalender. Kaum zu fassen. Wo, bitte, blieb die verdammte Erderwärmung? Becky schaute aus dem Küchenfenster und beobachtete die Passanten, die in leicht gebeugter Haltung durch den Schneeregen hasteten, als sei er dadurch angenehmer zu ertragen.

Zum Glück musste sie an diesem Abend das Haus nicht mehr verlassen. Stattdessen stand ihr das Highlight des bislang ganz und gar verkorksten Tages bevor: Besuch von Caro und Greta!

Sie konnte sich keinen schöneren Start in ein Wochenende vorstellen als mit einem ihrer zünftigen Weiberabende. Diese Tradition pflegten die drei seit ihrer gemeinsamen Oberstufenzeit. Wie damals gehörten zu einem solchen Abend nach wie vor Würfelbecher und Kniffelblock, Schampus und Salzgebäck. Nicht zu vergessen viel, viel Geschnatter.

Früher trafen sie sich reihum. In letzter Zeit jedoch war meist Becky die Gastgeberin. Was sie gleich aus mehreren Gründen ziemlich praktisch fand: Erstens begegnete sie ungern Gretas fürchterlicher Mutter, die sich regelmäßig bei ihr einnistete, sich dort aufführte wie eine Diva und mit Kommandostimme das Zepter schwang. Und zweitens hasste Becky den Flüsterton, mit dem man sich in Caros schmuckem Eigenheim unterhalten musste. Nur weil sich der geräuschempfindliche

Arzt-Gemahl Frank mal wieder ausruhte, vor oder nach einer 12-Stunden-Schicht in der Klinik. Zartbesaitete Mimosen wie Frank würden es hier bei ihr keine drei Tage aushalten. Das Gegröle aus der Spelunke im Erdgeschoss war oft noch bis tief in die Nacht zu hören. Doch der Hauptgrund, warum Becky lieber Gastgeberin war, saß nebenan im Kinderzimmer und tadelte gerade seine Lieblingspuppe: »Nein, Lisamarie, du musst erst dein Gemüse aufessen, bevor du mit den anderen auf den Spielplatz darfst.«

Du liebe Zeit, Nelly! Sie sollte eigentlich längst im Bett liegen. War das noch zu schaffen, bevor Caro und Greta eintrafen? Rasch schaute sie sich um: In der Küche war alles vorbereitet. Da lag sie gut in der Zeit. Nur sie selbst war noch ungekämmt, ungeschminkt, unmöglich angezogen.

»Nelly, Zeit für die Badewanne«, rief Becky entschlossen.

»Och nö«, versuchte ihr herzallerliebstes Töchterlein ein paar wertvolle Spielminuten herauszuschinden, »nur noch ein bisschen.«

»Okay, ich lasse das Wasser ein, aber wenn ich dann rufe, kommst du sofort«, lenkte sie ein. Ihr war klar, dass sie viel zu schnell nachgab. Man sollte doch meinen, eine Vierunddreißigjährige könne sich gegen ein vierjähriges Kindergartenkind mit Leichtigkeit durchsetzen.

Fünf Minuten später saß ihr Sonnenscheinchen im Badewasser und spielte mit dem Schaum, anstatt sich zu waschen. Das würde Becky gleich übernehmen müssen. Doch fünf Minuten brauchte sie zunächst, um sich selbst ein klein wenig aufzubrezeln. Nicht, dass sie eitel wäre. Nein, sie wollte bloß nicht, dass man ihr den Horrortag ansah, den sie hinter sich hatte.

Schließlich war sie einigermaßen zufrieden mit der Gestalt, die ihr da aus dem Spiegel zuzwinkerte. Becky sah nicht spektakulär aus, aber okay. So bin ich nun mal, dachte sie: mittelgroß, mittelschlank, mittelblond, mittellos.

Na ja, Letzteres stimmte zum Glück nicht ganz. Immerhin gelang es ihr, Nelly und sich über Wasser zu halten.

Apropos Wasser: »Augen zu«, kommandierte sie, »jetzt schäume ich dir die Haare ein.«

Das obligatorische Hilfe-ich-habe-Schaum-im-Auge-Geschrei übertönte beinahe die Türklingel. Ihr brach der Schweiß aus. »Komme!«, schrie sie, während sie mit der Handbrause die Schaumreste aus Nellys Löckchen spülte. Dann hob sie das glitschig nasse Zappelmonster aus dem Wasser, hüllte es in ein extragroßes Handtuch, zog den Badewannenstöpsel und eilte zur Tür.

»Ich bin ein paar Minuten zu früh, aber macht ja nichts, oder? Da kann ich dir noch etwas zur Hand gehen«, strahlte Caro sie an. Der Schneeregen hatte ihr ganz offensichtlich die Laune kein bisschen getrübt. Caro sah großartig aus: Smokey Eyes, weinroter Lippenstift, blauer Wollmantel. Wie aus dem Ei gepellt. Was Becky nicht wunderte, denn so perfekt sah sie immer aus, unglaublich weiblich und einfach nur umwerfend. Sie hätte ein männermordender Vamp sein können, doch dazu fehlte ihr eine kräftige Portion Selbstbewusstsein.

»Hi Caro, komm rein, wie schön, dass du da bist«, begrüßte Becky ihre Freundin ein wenig hastig, »bin gerade noch mit Nelly im Bad und ...« In diesem Augenblick begann das Telefon zu klingeln. Na großartig, dachte Becky. Den ganzen Tag über ruft kein Schwein an, aber wenn es ungünstiger nicht sein könnte, ist plötzlich mein Typ gefragt.